



Editorial

Verehrte Mitglieder und Freunde des IBC

Die Gegenwart ist ohne Kenntnisse der Vergangenheit kaum zu verstehen und da zur Zeit Zukunftsaussichten alles andere als positiv scheinen, behelfen wir uns gerne mit Erinnerungen, in denen Jubiläen eine spannende Rolle spielen können. Seit Jahresende ist das 600-Jahrjubiläum des Konstanzer Konzils Geschichte und wir warten mit Spannung auf den 3. Preisträger, der im November ausgezeichnet wird.

In der Zwischenzeit gedenken wir in einem Beitrag unsere Freundes Peter Heinrich von Wessenberg des 500. Todestages von Kaiser Maximilian I, der bei den Eidgenossen nicht beliebt war, weil er einen Krieg gegen sie führte, um sie zum Steuerzahlen zu zwingen. Das gelang nicht! Im Schwaben- bzw. Schweizerkrieg wurden seine Truppen geschlagen. Er hatte aber auch Gescheiteres zu tun, als Krieg zu führen und erarbeitete die "Maximilianische Verwaltungsreform". Der Autor stellt die Beziehungen des Königs und Kaisers zur Region her und äussert sich auch zur geistlichen und weltlichen Liedkultur, die hier am Bodensee beeinflusst wurde.

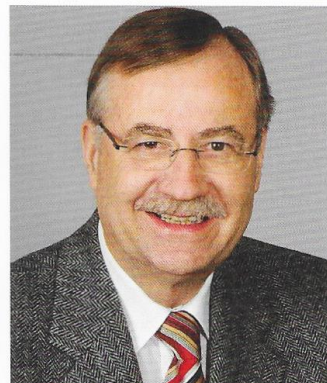
Es ist naheliegend, Parallelen zu heute zu ziehen zwischen der damaligen Zeit und der aktuellen Situation in Europa und der Welt. Diese befindet sich auch heute in einem "ewigen Ringkampf der grossen Mächte" (Buch von Matthias Herdgen 2019, Beck Verlag München). Heute sind aber nicht mehr europäische Adelige die Akteure, sondern Politiker und "ihre" Parteien. Verbindendes Thema ist immer noch – es handelt sich ja immer noch um die gleiche agierende Spezies Mensch – die Macht im weitesten Sinne.

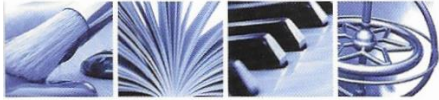
Vom 23. – 26. Mai 2019 stehen im "Haus Europa" die Europawahlen an. Alle EU-Bürger, darunter rund ein Fünftel der schweizerischen Bevölkerung inklusive Doppelbürger, können in dieser Wahl pro europäische Kräfte wählen. Das Motiv, demokratische Kräfte zu stärken, sollte auch aus der Einsicht kommen, dass es weniger mühsam ist, demokratisch gewachsene Institutionen zu erhalten, als diese, wenn sie zerstört sind, wieder aufzubauen.

Das gleiche gilt auch für den IBC, der seit über 60 Jahren Bestand hat, sich aber den aktuellen sozialen und technischen/digitalen Möglichkeiten anpassen muss. Unsere Botschaft ist nach wie vor hoch aktuell!

Ich wünsche Ihnen allen für die kommende Zeit alles Gute.

Josef Bieri
Präsident





Vor 500 Jahren starb „ICH, MAXIMILIAN – KAISER DER WELT“

Eine Gedankenreise von Peter Heinrich von Wessenberg

Musik und Kampfesgetümmel mit einem Kaiser rund um den Bodensee.

König und dann noch Kaiser, Maximilian der Erste (geb. 1459 – gest. 1519), der sogenannte letzte Ritter und der erste Kanonier (im heutigen Sinn der Wandel von analog zu digital), zog um die Jahrhundertwende, vom Mittelalter in die Neuzeit, sozusagen im Ost-West und Nord-Süd-Verkehr mit Landsknechttruppen und in Fürstenbegleitung mal feiernd, mal zerstörend, verheerend umher. Es gibt über die Ereignisse rund um den Bodensee mannigfache Zeugnisse und Belege u.a. von Bregenz, Lindau, Konstanz, der Insel Reichenau, Rorschach und Rheineck. Es herrschte jedenfalls mehr „gewittrige“ Luft über dem großen See als gewöhnlich.

Einer der wohl besten Kenner der Geschichte und Geschichten von dem Habsburger Ausnahmekaiser ist Hermann Wiesflecker. Er schreibt: „Durch Jahrhunderte stand das Bild Maximilians I. fast unangefochten in der deutschen Geschichte fest. Seine geistreiche und hochgestimmte Art hatte schon unter seinen Zeitgenossen viele Bewunderer gefunden; aber auch er selber hatte durch seine literarischen und graphischen Autobiographien – wie der ‚Theuer Dank‘ und der ‚Weißkunig‘ – seine Lebensgeschichte ins Volk gebracht.“

Maximilian förderte den Humanismus. Er hatte berühmte Berater wie u.a. Willibald Pirckheimer, den Rezeptor des Römischen Rechts und Konrad Peutinger. Letzterer argumentierte auf freies Unternehmertum, befürwortete den ökonomischen Eigennutz, welcher die Wirtschaft ankurbeln soll und gab damit bereits damals Argumente für kapitalistisches Denken sowie Impulse zu einer Art der freien Marktwirtschaft. Daneben galt Maximilian als Mäzen für Kunst und Musik. Er förderte beispielsweise einen der bedeutendsten Renaissancekomponisten: Heinrich Isaak.

Wenn man Maximilians Geschichte überschauen will, dann ist der erste Lebensabschnitt von seiner Geburt 1459 in Wiener Neustadt bis zu seiner Liebesheirat 1477 mit der Herzogin Maria von Burgund (1482 früh verstorben in Brügge durch einen Jagdunfall) eine wahre Odyssee, die wir in unserer Darstellung nicht weiter ausbreiten können.

Wir beginnen also erst bei seiner 2. Hochzeit 1494 mit Bianca Maria einer Prinzessin von Savoyen. Diese politische Heirat brachte ihm die Mittel für neue politische Aktivität. 1495 begründete Maximilian auf dem Wormser Reichstag die sogenannte „Maximilianische Verwaltungsreform“ – eine erweiterte Reichsreform, welche auch die Errichtung eines ewigen Landfriedens beinhalten sollte. Damit war die Abschaffung eines feudalen Fehderechtes (die bewaffnete Konfrontation

im Streit des Adels). Aus der Reform gingen die neugebildeten Reichskreise und ein Reichskammergericht hervor (ansatzweise vergleichbar mit Strukturen, resp. Institutionen unserer heutigen EU). Wiesflecker stellt in seiner Arbeit über die Politik Kaiser Maximilians fest: „Die Antipathien, welche die nationalen Geschichtsschreiber aller Länder dem Kaiser entgegenbrachten, ist auf dessen Universalismus zurückzuführen, einer sog. letztmaligen Unternehmung, welche die nationalstaatlichen Entwicklungen gegen gesamteuropäische Überzeugungen aufzuhalten schien.“ (Im Jahre 2019 immer noch aktuell!)

Am 19. März 1490 verzichtete Herzog Sigmund zugunsten von Maximilian auf die Regentschaft in Oberösterreich. Dazu zählten: Die Grafschaft Tirol, die österreichischen Vorlande/Vorderösterreich in Schwaben und im Elsass, die habsburgischen Besitzungen vor dem Arlberg, die verbliebenen Stammlande im schweizerischen Raum des Bodensees. Die Finanz- u. Verwaltungsbehörde für Oberösterreich wurde Innsbruck.

Wenn von Habsburgs faszinierendstem Kaiser, einem „großen“ Habsburger, dem Kaiser als Kämpfer und Künstler, dem Herrscher und Mensch einer Zeitenwende (so die Titel von einigen Schriften, Büchern über Maximilian) die Rede ist und war, dann sollten wir unsere Aufmerksamkeit auf die Wege und Orte rund um den Bodensee legen, welche einen tieferen Einblick auf das wirkliche Wesen und Wirken von Maximilian geben könnten.

Im Jahre 1499 – während des Schwabenkriegs – sehen wir Maximilian verstrickt in den Auseinandersetzungen mit Eidgenossen, im Schwäbischen Bund, bei der Schlacht an der Calven, im Vinschgau, dem Engadin usf. Den Bodenseeraum erreichte der Kaiser mit einem sog. Reichsheer in Konstanz. Das Heer umfasste um die 2500 Reiter und 1000 Fußknechte. Es sollen auch etliche Fürsten, wie der Herzog Georg von Baiern-Landshut, Albrecht von Sachsen, der Markgraf von Brandenburg-Ansbach, der Graf Ludwig von der Pfalz, Markgraf Christoph von Baden und der Herzog Ulrich von Württemberg anwesend gewesen sein.¹ Die Eidgenossen hatten



viel Angst verbreitet, aber es stand nicht gut um die Streitkräfte Maximilians. Es kam daher zu keinen kämpferischen Auseinandersetzungen, da das Heer der Eidgenossen zu stark schien. Maximilian, so steht es in den Annalen, verließ das Lager bei Konstanz und fuhr mit einigen Truppen nach Lindau. Unterwegs landeten Soldaten bei Rheineck, griffen das Städtchen Rorschach an und plünderten es. Eine offensichtlich immer wieder übliche Vorgangsweise zu diesen unheiligen Zeiten. In den steten Auseinandersetzungen Maximilians mit dem französischen König Ludwig XII. um die römische Kaiserkrone und auch wegen der vielen Auseinandersetzungen mit den kriegerischen Schweizern wurde in Anwesenheit von Gesandten vieler Reichsstädte häufig Konstanz zum Treffpunkt erwähnt. Es wird berichtet, dass es während des dortigen im Jahre 1507 stattgefundenen Reichstages auf dem Empfang des Kurfürsten Friedrich des Weisen von Sachsen zu einem Treffen bedeutender Persönlichkeiten auf Einladung von Maximilian und seiner Frau Maria Bianca im „Inselgarten“ gekommen sei, in einem Garten der Dominikaner. Hier widersprechen sich die diversen Quellen bezüglich des tatsächlichen Ortes. Wir konstatieren – es war einmal in einem Garten der Prediger-Mönche, nicht weit vom Konstanzer Stadtzentrum. Kaiserbesuche werden gern mit Legenden versehen. Für Maximilian war jede Ecke Boden, an welcher seine zersplitterte Herrschaft im deutschen Südwesten aufrechterhalten werden konnte, wichtig. Daher – so wird berichtet – hat sich Kaiser Maximilian auch aktiv in die Geschichte des Kloster Reichenau eingemischt, als die Abtei um die Jahrhundertwende 15./16. um das Überleben kämpfte.

Der Aufenthalt des kaiserlichen Hofes am Bodensee zeigte zudem eine nicht zu unterschätzende Wirkung in den Bereichen der geistlichen Musik und der weltlichen Liedkultur. Ein Zeugnis ist das Buch „Maximilians Lieder. Weltliche Musik in deutschen Landen um 1500“.² Man kann der habsburgischen Hofkapelle am Bodensee und ihren Kontakten zur dortigen Musikszene nachspüren. Immer wieder habe sich das Hoflager mit oder ohne Regenten betätigt, auch wenn der Hof weiterzog, so blieben anscheinend noch die Musiker vor Ort. Welche Nachwirkung das zeitigen kann, müsste theoretisch auch von dem Konstanzer Komponisten Frédéric Bolli in unserer Zeit entdeckt werden.

Franz Josef Weizenegger veröffentlichte 1839 in der Innsbrucker Wagner'schen Buchhandlung eine Vorarlbergische Landesgeschichte, die uns nochmals den Bezug Maximilians zu Vorderösterreich aufzeigt und die vom großen österreichischen Historiker Joseph Freiherr von Hormayr (1872.1848) mit dem trefflichen Worten „Maximilian liebte das Volk, aber nicht den Pöbel“ charakterisiert wird.

Ein Zitat aus Weizeneggerts Elaborat: „Maximilian beschloss im Jahre 1510 seine Vorlande zu besuchen. Auf die Frage, ob der die Reise über den Fehren durch das Allgäu oder über den Arlen nach Feldkirch beliebe, antwortete der Kaiser scherzend, er habe „zu Veldkirch schon sehr große Ehren

empfangen und die Bürger daselbst haben ihm mit bestem Trunk also aufgewartet, dass er vermeine, wan unser liebe Herr dorthin käme, er müsste ein Räuschlein trinken.“ Diese Scherzrede stimmt ganz zu der heiteren Laune dieses Regenten, der sich oft einen armen Gemsenjäger nannte und sich über die Fehler seines Bundesgenossen des Papstes, ganz ohne Rückhalt ausdrückte...Er setzte nach den Rufen der Bürger ‚Vivat Maximilianus‘ als Landesfürst seine Reise über Bregenz, Lindau und Überlingen nach Konstanz fort.“ Um zum Abschluss der kleinen, eher beschaulichen Betrachtung von Kaiser Maximilian I zu kommen, kann man nicht umhin, auf den „ewigen Ringkampf der großen Mächte“ zu verweisen.

Darlegungen zum „ewigen Ringkampf der großen Mächte“ in einem von Matthias Herdegen 2019 im Beck Verlag München erschienenen Buch entsprechen in etwa dem Kampf um die Weltordnung, die wir in Maximilians Versuchen eines Staatsumbaus erwähnt finden. Hier lassen sich viele Parallelen zu den aktuellen Initiativen der Europäischen Union erkennen. Des Völkerrechtler Herdegens Maxime lautet: „Hüte dich vor allzu großen Erwartungen; setz auf eine Strategie der kleinen Schritte, hab einen langen Atem und verlier nie die Hoffnung.“ (zit. Nach Herfried Münkler in DIE ZEIT, Literatur No.12, März 019)

Gustav Freytag schrieb über das Jahrhundert der Reformation³: „...es gelang dem Kaiser, zu den alten Grundlagen seiner Gewalt eine so große reale Macht zu fügen, dass er den Widerstand aller Territorialherren gebrochen...und im Jahre 1519, als Maximilian starb, gab es eine großartige Aussicht für den Enkel, den späteren Kaiser Karl V. – eine Brücke zu bauen, von welcher das Haus Habsburg nach Spanien hinüberzog. Hier wie in Böhmen, Ungarn und Italien wurde Maximilian I. Begründer der großen Macht seines Hauses. Er war ein echter Nachfolger des Ahnherrn aus dem Elsass.“

Die große Mission Maximilians zur Stärkung des Hauses Habsburg war in dem Glauben an die uralte Herkunft seines Geschlechts begründet. Ab der Herrschaft Maximilian I. sprach man in Deutschland vom „Haus Österreich“, in Spanien von der „Casa de Austria“ und in Frankreich vom „Maison d'Autriche“. Die Weltmachtstellung des Hauses Habsburg wurde von Maximilian I. begründet.

Wir haben heute das Haus „Europa“. Wir brauchen keine Kriegsherren als Beschützer. Unsere Völker, unsere Regionen, die Bürger sind diejenigen, welche das neue und starke Europa in der Vielfalt von Sprachen und Kulturen aufgebaut haben und im „Adel der Demokratie“ beschützen.

Der Raum um den Bodensee ist Urquell des modernen Menschen, über das Wasser, über die Grenzen zu allen Ufern in eine positiv digitale Zukunft. In gewisser Weise sind auch wir echte Nachfolger Maximilian des Ersten!

² It. Mitteilung der Univ. Konstanz eine von der Musikprofessorin Nicole Schwindt verfasste Publikation
 3 Im Hirsch Verlag Leipzig 1994 erschienen